

Stromgewinnung aus Trester lohnt sich

Traubenrückstände als alternative Energiequelle / Verbandsgemeinden fördern Potenzial

VG GUNTERSBLUM/VG NIERSTEIN-OPPENHEIM Stromgewinnung aus Getreide, Biokraftstoffe aus Raps oder Biogas aus Trester – angesichts von explodierenden Preisen für Öl oder Gas werden alternative Energiequellen immer wichtiger.

Von
Wolfgang Bürkle

Die Verbandsgemeinden Guntersblum und Nierstein-Oppenheim unterstützen die Forschungen zur Energiegewinnung durch Biomasse. In der vergangenen Woche fand ein Informationsabend in Guntersblum zu diesem Thema statt. Torsten Kram, Beigeordneter der VG Nierstein-Oppenheim, erklärt Hintergründe: „In jeder Kommune gibt es Stoffe und Ressourcen, beispielsweise Biomasse wie Grünschnitt, die vor Ort genutzt und umgewandelt werden können. Wir beschäftigen uns damit, wie diese Stoffe wei-

ter verwendet werden können.“ Ein Beispiel ist die Verwendung von Klärgas in der Energiegewinnung. „Wir wollen dieses Potenzial ausbauen und eine Optimierung der Energieeffizienz erreichen.“ Seit vergangem Jahr beteiligen sich die beiden VG's am landesweiten Projekt „Stoffstrommanagement in Kommunen“.

Die ersten Anlagen zur Elektrizitätsgewinnung aus Traubenrückständen sind in Planung. Laut Thorsten Pollatz vom „Institut für Agrarökologie/RLP AgroScience“ in Neustadt an der Weinstraße ist auch in unserer Region die Energiegewinnung durch Trester und Rebholz angedacht: „Wir produzieren bereits gemeinsam mit einem Unternehmen Brennstoff-Pellets aus Traubenrückständen.“ Die Produktion von Biogas ist ebenfalls geplant. Pollatz erklärt, dass die Aufbereitung des Tresters zentral erfolgt: „Lagerung, Trocknung und Aufberei-

Aktueller Stand der Forschungen

- „RLP AgroScience“ hat EU-Patent auf Verfahren zur Herstellung von Brennstoff aus Traubentrester, insbesondere in Form von Pellets.
- Abschluss der Vorplanung für den Bau einer Biogasanlage im Raum Neustadt/Weinstraße und Worms zur Vergärung von organischen Abfällen
- Verbrennungsversuche mit Traubentrester und Rebholz im Leistungsbereich 20 bis 1.000 Kilowatt
- Herstellung von 2.000 bis 3.000 Tonnen Pellets aus Trester und Rebholz durch die Firma „BioTrecs“ 2008
- Herstellung von 500 Tonnen Pellets aus Trester und Rebholz im Versuchstechnikum der RLP AgroScience
- Inbetriebnahme einer Pilotanlage am DLR Rheinpfalz zur Verbrennung von Trester und Rebholz im Herbst 2008. Geplant: 1 Megawatt Hackschnitzelanlage, 40 Kilowatt Pelletkessel

tung erfordern viel Energieaufwendung, sind aber trotzdem ähnlich rentabel wie die Produktion von Industrie-Pellets aus Holz.“ Wirtschaftlich sei dieser Aufwand für Winzer rentabel: „Die Bereitstellung von Traubenrückständen zur Energiegewinnung lohnt sich auch dann, wenn statt des Tres-

ters Kompost für die Düngung der Weinberge angeschafft werden muss.“ Zahlreiche Studien zur Wirtschaftlichkeit des Verfahrens bewiesen dies. Winzer, die Interesse an der Weiterverwendung von Rebholz und Trester hätten, könnten sich direkt an das Institut für Agrarökologie wenden.

Georg Hill vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) in Oppenheim bedenkt, dass die Verwendung von Rebholz und Trester in der Energiegewinnung noch nicht optimal verläuft: „Die Verwendung des Rebholzes als Humus ist in den Wingerten weiter sinnvoll und erfordert weniger Aufwand als die Ausbringung von gekauftem Dünger. Trester und Traubenkerne können zudem vom Winzer selbst verwendet werden, wie zur Schnaps- oder Ölgewinnung.“ Höchstens für große Betriebe und Gesellschaften lohne sich die Sammlung und Verwendung von Traubenresten in der Energiegewinnung. Problematisch sei hierbei jedoch, dass nur an rund sechs Wochen im Jahr Trester anfallen. Hill: „Deswegen muss eine Anlage, die daraus Energie gewinnen will, entweder den Trester lange lagern oder noch andere Biomasse verwenden. Aber bei Mais oder Getreide steht dies zur Zeit nicht zur Debatte.“



Vollbesetzt war das Dorfgemeinschaftshaus in Guntersblum beim für Winzer interessanten Thema. Bild: Kohlmann

Energie aus Trester und Rebholz?

Infoveranstaltung für Winzer / Kontroverse Diskussionen

NIERSTEIN-OPPENHEIM So einfach kann eine Entscheidung darüber sein, welche Energieträger genutzt werden können. Bei der Informationsveranstaltung der beiden Verbandsgemeinden Nierstein-Oppenheim und Guntersblum zur alternativen Nutzung von Trester und Rebholz im vollbesetzten Guntersblumer Dorfgemeinschaftshaus brachte Frank Ellerbrock vom Bauern- und Winzerverband Rheinland-Pfalz Süd den Stand der Dinge auf den Punkt. „Wir müssen die Ecken ausfegen und es muss untersucht werden, ob es sich lohnt und rechnet, aus Trester und Rebholz Energie zu gewinnen.“

Gleichzeitig müsse darauf geachtet werden, dass sich die Winzer dann als zusätzliche „Energiewirte“ nicht in staatliche Abhängigkeit begeben. Ellerbrock bezeichnete es als eine „perverse Zeit“, als in Zeiten ruinöser Getreidepreise sogar darüber nachgedacht wurde, Getreide zum Heizen anzubauen. Beigeordneter Torsten Kram von der Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim meinte, Trester sei zu schade, als dass er

ungenutzt liegen bleibe. Die sich eröffnenden neuen Möglichkeiten auf dem Energiesektor sollten genutzt werden. Offen für neue Wege, aber ebenfalls vorsichtig, Trester und Rebholz als „Allheilmittel“ anzupreisen, wandte sich VG-Bürgermeister Robert Kunnen an die Winzer. Einigkeit bestehe darüber, dass der hemmungslose Verbrauch von Primärenergien so nicht mehr weitergehen könne.

Kunnen führte ethische Gesichtspunkte an und stellte die Frage, ob es vertretbar sei, Energiegewinnung aus Biomasse zu betreiben. Erheblich müssten die Bemühungen verstärkt werden, zum einen weniger Energie zu verbrauchen um zum anderen von Primärenergien wie Kohle, Erdöl und Gas wegzukommen. Kunnen bekundete seine Zweifel daran, dass das Gebiet der VG Guntersblum und die hier möglicherweise zur Energiegewinnung aus Biomasse zur Verfügung stehenden Flächen überhaupt in ausreichendem Maße Biomassepotenzial bieten können, um eine Anlage auch wirtschaftlich betreiben zu können. Ausführlich widmete

sich Bauingenieur Pollatz vom Institut für angewandtes Strommanagement als Veranstalter der fachlichen Materie. Oppenheims VG-Beigeordneter Kram bilanzierte am Schluss, dass mit dieser Veranstaltung ein wichtiger Impuls an die Landwirtschaft gesendet worden sei. Es sollte nach Einschätzung von Kram schon Beachtung finden, dass Trester einen höheren Energiewert als Braunkohle und einen höheren Heizwert als Fichtenholz habe.

Jetzt müsse das Thema „Landwirt als Energiewirt“ weiter mit Leben gefüllt und geprüft werden, ob eine energetische Verwertung in der Region eine konkrete wirtschaftliche Perspektive habe. Kram: „Für den Klima- und Ressourcenschutz wäre es auf jeden Fall ein Gewinn.“ Die Verbandsgemeinden Nierstein-Oppenheim und Guntersblum sowie der Umweltcampus Birkenfeld, das Oppenheimer Dienstleistungszentrum für den ländlichen Raum und das Institut für Agrarökologie stünden den Bauern und Winzern gerne beratend zur Seite, betonte Kram. jk